



Die  
**niederländisch-reformierte Gemeinde**  
und ihr Pastor  
**Dr. theol. H. F. Kohlbrügge**  
dem

---

---

---

---

zum bleibenden Gedächtnis.

„Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich.

Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden, und alle Seine löblichen Werke preisen!

Daß wir es nicht verhalten unsern Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des Herrn und Seine Macht und Wunder, die Er getan hat. Er erhört das Gebet; darum kommt alles Fleisch zu Ihm.“

Als es Sr. Majestät unserm Könige von Gottes Gnaden eingegeben war, das Schwert gegen Österreich und andere mit dem Kaiser verbündete Feinde Preußens zu ziehen, und der Ruf zum Kriege erscholl, da hattet auch Ihr das Vorrecht und die Ehre, zu den Fahnen einberufen zu sein, und Ihr gehorchtet freudig.

Welch ein bewegter Tag auch für Elberfeld war der Betttag des 13. Mai, als von hier aus so Viele zu den Fahnen eilten!

Welch ein bewegter Tag auch für unsere Gemeinde, als die dem Tode nahe, teure Gattin Eures Pastors ihn von ihrer Seite auf die Kanzel trieb, die Gemeinde zu stärken mit Predigt und Gebet, zu erwecken zu einmütigem Anrufen des Namens des Herrn! Da flehten mir mit dem 38. Psalm:

„Großer Gott, du liebst Erbarmen!

Straf mich Armen

Doch in deinem Zorne nicht.“

Da vernahmen wir des Herrn Wort nach dem 46. Psalm, wie „dennoch die Stadt Gottes feinstig bleibt mit ihren Brunnlein, weil der Herr in ihrer Mitte ist,“ und hörten es laut verkünden, wie der Herr Zebaoth den Krieg schafft und den Frieden. „Kommt,“ hieß es, „kommet her, und schauet die Werke des Herrn, Der auf Erden solches Zerstören anrichtet; Der den Kriegen steuert in aller Welt, Der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet. Seid stille, und erkennet, daß Ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Völkern, Ich will Ehre einlegen auf Erden.“ Und die Gemeinde sprach mit Herz und Mund das „Amen“ in dem Gesange des 4. Verses aus dem 75. Psalm:

„Hat denn Mittag, Mitternacht,  
Morgen, Abend Heil gebracht?  
Nein, Gott ist's, der in der Welt  
Ein Gericht nach Wahrheit hält.  
Er erniedrigt und erhöht,  
Er regiert mit Majestät.“

Von dem Tage an beharrte die Gemeinde im Gebet für den König und Sein Heer, wie für alle ihre Lieben, die ausgezogen waren zum Streit.

Es kam dann der 27. Juni, dieser unvergeßliche Betttag, zu dessen würdiger Feier die Gemeinde, die Mütter sogar mit ihren zartesten Kindlein, am vorhergehenden Sonntage zusammenberufen worden waren.

Vergessen wir es nie, zu welchem Gebet Seine Majestät der König Seine lieben Untertanen aufgefordert hatte. Also lauteten die Königlichen Worte:

„Es hat Gott nicht gefallen, Meine Bemühungen, die Segnungen des Friedens Meinem Volke zu erhalten, mit Erfolg zu krönen. Eingedenk der schweren Verantwortung, welche die Entscheidung über Frieden und Krieg auf Mein Gewissen legt und der großen Opfer, mit welchen der Krieg die Wohlfahrt und das Familienglück vieler Tausende, hier und drüben, bedroht, habe Ich keinen Weg unversucht gelassen, einen ehrenvollen und für die Zukunft des gesamten deutschen Vaterlandes segensreichen Frieden zu erhalten und auf sichern Grundlagen neu zu befestigen. Gott hat es anders gefügt. Zu Ihm kann Ich aufblicken, wenn Ich jetzt unter Anrufung Seines Allmächtigen Beistandes das Schwert ziehe zur Verteidigung der teuersten Güter meines Volkes. Mein Volk ohne Unterschied des Bekenntnisses wird auch jetzt zu Mir stehen, wie es in den Zeiten der Gefahr zu Meinem in Gott ruhenden Vater und zu Meinen Vorfahren, glorreichen Andenkens, treu gestanden hat. Aber ohne des Herrn Hilfe vermögen wir nichts. Vor Ihm und Seinen heiligen Gerichten wollen Wir uns in Demut beugen, uns der Vergebung unserer Sünden durch Christi Verdienst neu getrösten und von Ihm Sieg und Heil erflehen. So gereinigt und gestärkt können mir getrost dem Kampfe entgegengehen. In diesem Gefühle Mich Eins zu finden mit Meinem ganzen Volke, ist Mein festes Vertrauen. Ich beauftrage Sie daher, das Erforderliche zu veranlassen, daß am Mittwoch, den 27. Juni d. Js., ein allgemeiner Betttag gehalten und mit Gottesdienst in den Kirchen, sowie mit Enthaltung von öffentlichen Geschäften und Arbeit, soweit die Not der Gegenwart es erlaubt, begangen werde. Gott aber gebe dazu Seinen Segen. Zugleich soll während der Dauer des Krieges im öffentlichen Gottesdienste dafür besonders gebetet werden, daß Gott unsere Waffen zur Überwindung unserer Feinde segne, uns Gnade gebe, auch im Kriege uns als Christen gegen sie zu verhalten, durch Seines Geistes Kraft sie zur Versöhnung mit uns neige und durch Seinen Allmächtigen Beistand uns bald wiederum zu einem redlichen, gesegneten und dauernden Frieden für uns und das ganze deutsche Vaterland verhelfe.“

Berlin, den 18. Juni 1866. *Wilhelm* von Mühler.

An den Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Diese landesväterlichen Worte gaben uns, als wir nun an dem bestimmten Tage zusammengekommen waren, einen solchen Mut zum Gebet, daß wir im Gebet des Sieges gewiß wurden. Waren es doch Worte, die zu einem Gebet aufforderten, wie es, um mit unserm teuren Heidelberger Katechismus zu reden, „Gott gefällt und von Ihm erhört wird“. Wir stimmten deshalb den 85. Psalm an, Vers 1 und 2:

„Du gabst, o Herr, vorhin dem Lande Ruh,  
Erlösetest dein Volk aus Sklaverei;  
Du decktest sonst die Missetaten zu,  
Und machtest uns von Übertretung frei;  
Du zogst zurück den Grimm in seinem Lauf,  
Und hobest oft den Zorn in Gnaden auf!  
O tröste jetzt auch uns mit deiner Huld,  
Du Heiland! schon' und trag' uns mit Geduld.“

„Wird deines Zorns, ach! noch kein Ende sein?  
Geht er denn fort auf Kind und Kindeskind?  
Wirst du, o Herr, dein Volk nicht mehr erfreun?  
Erquicken nie, wenn aller Trost zerrinnt?  
Ach sollen wir denn Alle nun vergehn,  
Und nie dein Heil, nie deine Gnade sehn?  
Hör uns, o Gott! erhebe deine Hand,  
Hilf deinem Volk, rett' unser Vaterland!“

Wir suchten und fanden alle Stärkung und Trost in der wundervollen Erhörung, welche der Gott Israels so oft seinen Königen gewährte, als sie bekannten: „In uns ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen, der wider uns kommt; – aber unsere Augen sehen auf Dich.“ (2. Chron. 20,12) – „Herr, es ist bei Dir kein Unterschied, helfen unter Vielen, oder da keine Kraft ist. Hilf uns, Herr, unser Gott; denn wir verlassen uns auf Dich, und in Deinem Namen sind wir gekommen wider diese große Menge. Herr, unser Gott, wider Dich vermag kein Mensch etwas.“ (2. Chron. 14,11)

Wie fein wurden wir mit dem Worte Gottes getröstet, als wir in dem Worte sahen, wie der Herr diejenigen mit dem Siege krönt, die Ihn mit Ernst anrufen. Wie hob es unsern Glauben nach Ps. 83, daß die Verbündeten gegen Preußen, den Hort des Evangeliums, so wenig vermögen würden, als weiland elf Völker gegen das Gebet Israels und Assaphs. Wir stärkten uns darum vor dem einmütigen Gebet mit Ps. 85, Vers 3:

„Horch nun, mein Geist, ob Gott dir Antwort gibt,  
Und noch von Heil zu Seinem Volke spricht.  
O ja, Er spricht von Frieden, denn er liebt  
Noch treu Sein Volk, und Er verläßt uns nicht.  
Nur daß man treu auf seine Worte hör'.  
Und Niemand je zur Torheit wiederkehr'.  
O! wer Ihn ehrt, dem naht die Hilfe schon,

Daß wieder Ehr' in unserm Lande wohn!“

Bleibe es uns immer denkwürdig, daß es uns gegeben wurde, in dem Herzen zu vernehmen: „Ehe sie rufen, will Ich antworten;“ und die Feier zu schließen mit Psalm 75:

„Dank, Anbetung bringen wir  
Dir, Gott, unser Heiland, dir!  
Jeder deines Volkes sah  
Deine Macht und Gnade nah,  
Von den Wundern deiner Hand  
Rühme bald das ganze Land.“

Und wie bald erscholl das Land von diesen Wundern, als wir vernahmen, wie in der Nacht zuvor der Feind bei Podol geworfen und am Bettage selbst bei Hühnerwasser zurückgedrängt wurde!

Folgt nicht sodann, zum Staunen von ganz Europa, zur Beschämung aller Gegner im Auslande, insbesondere derer, die des Königs und des Volkes Gebet schmäheten und verspotteten, und zur Demütigung aller, im eigenen Preußenlande nur zu zahlreichen, Feinde des Königlichen Waltens, Schlacht auf Schlacht, Sieg auf Sieg!

Der Tag, bevor Se. Majestät die Aufforderung an Sein Volk zum Gebet unterschrieb, war der Tag des Einzugs der Preußen in die Hauptstadt Hannover; und Kaiser Franz Joseph trat mit seinem Kriegsmanifest hervor. Am 18. Juni zogen die Unsern in Dresden ein, und am 19. in die Hauptstadt Kassel. Und es löste sich bald die Riesenaufgabe, in Böhmen einzudringen. Wir zählen von dem 27. Juni an bis zu dem 29. Juni zwölf Treffen, Gefechte und Schlachten, jedesmal auf einem ungünstigen Termin, gegenüber einem überlegenen Feind. Am 30. Juni kam der König in Reichenberg an und setzte sich sodann an die Spitze seines Heeres, und am 3. Juli ward die Schlacht bei Königgrätz geschlagen, eine Schlacht, von welcher Se. Majestät gesagt: „Der Tag von Königgrätz hat schwere Opfer gekostet; aber es ist ein Ehrentag für die ganze Armee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Bewunderung blickt“. Fünfzehn Tage später stand der König vor den Toren Wiens; auch Ungarn sah des Siegers Schwert über sich aufblitzen. In etwas mehr als einer Monatsfrist lagen des Königs Feinde von der Nordsee bis an die Donau, von der Elbe bis an den Rhein, zu des Königs Füßen, und der allmächtige Gott hatte Ihm gegeben einen ehrenvollen Frieden zur Ehrenwahrung Preußens, zum Wohle Deutschlands, bis dahin verzerrt durch eine preußenfeindliche Politik. –

Der König, der am 29. Juni Seinen Soldaten zugerufen: „Laßt uns auf Gott, den Herrn – Lenker aller Schlachten – sehen. Er wird zu neuen Siegen führen“; und am 3. Juli nach vollständigem Siege, nahe der Festung Königgrätz in achtstündiger Schlacht erfochten, Höchst Sein Telegramm an Ihre Majestät die Königin mit den Worten schloß: „Ich preise Gott für Seine Gnade“, forderte alsbald Sein Volk auf, mit Ihm Gott für Seine Gnade zu preisen.

Und so erlebten mir am 15. Juli den unvergeßlichen Tag des Dankens dem Herrn und des Lobes unseres Gottes. Da sangen wir nach Psalm 147, Vers 3:

„Unser Herr ist groß und prächtig!  
Er schuf und Er gebeut allmächtig.  
Wer fasset Seine Wunderkraft!  
Er nur kennet Seine Stärke;  
Sie hebt und träget alle Werke,  
Die Seine Hand hervorgebracht.  
Wer je gebeuget kam,

Dem half Er und entnahm  
Ihm die Bürde,  
Doch Fluch und Hohn  
Wird dem zum Lohn,  
Der frech sich wider Ihn erhebt.

Wir erwogen die hehren Worte nach 2. Chron. 20 Vers 26.27:

„Am vierten Tage aber kamen sie zusammen im Lobetal, denn daselbst lobten sie den Herrn. Daher heißt die Stätte Lobetal bis auf diesen Tag. Also kehrte Jedermann von Juda und Jerusalem wieder um, und Josaphat an der Spitze, daß sie gen Jerusalem zögen mit Freuden. Denn der Herr hatte ihnen eine Freude gegeben an ihren Feinden;“

– Worte, deren wir am allgemeinen Bettag gedachten; da war auch unser Tal mit zum Lobetal geworden. Wie ertönte da aus dem mit Dank erfüllten Herzen das: „Nun danket Alle Gott!“ wie fühlten wir da Himmel und Erde sich verbinden, als das Te Deum Laudamus: „Herr Gott, Dich loben wir! Herr Gott, wir danken Dir! Dich, Vater in Ewigkeit, Ehret die Welt weit und breit“ usw. emporstieg.

Von dem an, daß wir vernommen hatten, wie unsere jungen Männer, alle mit Mut und Tapferkeit erfüllt, allen Entbehrungen Trotz geboten hatten, ungeschwächt durch glühende Sonnenhitze, Hunger und Durst, durch das Entbehren nächtlicher Ruhe, in so vielen Treffen, wenn zu ihrer Rechten und Linken teure Kameraden fielen, durch Gottes Wort unmittelbar gestärkt worden waren; wie Keiner der Unsern gefallen und Alle unversehrt geblieben, – da entstand in dem Herzen Eures Pastors das sehnlichste Verlangen, Euch Alle, die zu den Fahnen geeilt, vor der Fronte der Gemeinde zu sehen, um mit Euch und mit der Gemeinde dem Herrn zu danken, daß Er unsere beharrlichen Gebete erhört und daß Seine Güte ewiglich währet; und Euch zum Gedächtnis und Angebinde, Namens der Gemeinde und seiner, ein Bücher-Geschenk, bestehend aus den meisten seiner gedruckten Predigten, zu überreichen. Die ersehnte Gelegenheit dazu wurde durch Gottes gnädige Führung am 11. November, dem allgemeinen Dank- und Bettag, herbeigeführt. Der Herr hatte Sr. Majestät folgende Kundgebung ins Herz gelegt: „König und Volk haben sich, als der Krieg entbrannte, gemeinsam vor dem Herrn gebeugt und Ihn angerufen um Gnade und Beistand. Der Herr hat erhört und Wunder getan. Er hat uns die Wohltat des Friedens wiedergeschenkt. Jetzt gebühret uns, Ihm dafür zu danken. Es tut uns nun weiter Not, Ihn zu bitten, daß Er die Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, heile; daß Er uns helfen wolle, den geschenkten Segen des Friedens recht zu gebrauchen: daß Er uns gnädig sei, und aus der Saat der Tränen eine Ernte wolle erwachsen lassen Ihm zum Wohlgefallen, uns und allen deutschen Landen zum Heil. König und Volk bringen diesen Dank und diese Bitte gemeinsam vor den Thron des Allerhöchsten.“

Da sangen wir aus Psalm 76 Vers 1-3, wovon die letzte Strophe die bedeutsamen Worte enthält:

„O, wie verwirrt der Kämpfer stand!  
Er sucht' und fand nicht seine Hand!  
Will Jakobs Gott die Feinde strafen,  
So müssen Pferd und Reuter schlafen.“

Vergessen wir nie des 76. Psalms, den wir an *dem* Tage zum Grund der Predigt empfangen. So lautet er zum Gedächtnis der nunmehr wunderbar erfochtenen Siege und eines mit Ruhm erkämpften Friedens, womit uns der Herr überrascht hat:

„Ein Psalmlied Assaphs, auf Saitenspiel vorzusingen.  
 Gott ist in Juda bekannt, in Israel ist Sein Name herrlich.  
 Zu Salem ist Sein Gezelt und Seine Wohnung zu Zion. Dasselbst zerbricht Er die Pfeile  
 des Bogens, Schild, Schwert und Streit. Sela.  
 Du bist herrlicher und mächtiger, denn die Raube-Berge. Die Stolzen müssen beraubt  
 werden und entschlafen, und alle Krieger müssen die Hände lassen sinken.  
 Von Deinem Schelten, Gott Jakobs, sinket in Schlaf beides, Roß und Wagen.  
 Du bist erschrecklich. Wer kann vor Dir stehen, wenn Du zürnest?  
 Wenn Du das Urteil lässest hören vom Himmel, so erschrickt das Erdreich und wird  
 stille.  
 Wenn Gott Sich aufmacht zu richten, daß Er helfe allen Elenden auf Erden. Sela.  
 Wenn Menschen wider Dich wüten, so legest Du Ehre ein, und wenn sie noch mehr  
 wüten, bist Du auch noch gerüstet.  
 Gelobet und haltet dem Herrn, Eurem Gott, Alle, die ihr um Ihn her seid; bringet  
 Geschenke dem Schrecklichen,  
 Der den Fürsten den Mut nimmt und schrecklich ist unter den Königen auf Erden.“

„Assaph, der Verfasser dieses Psalmes, lebte in einer bedrängten Zeit. Wenden wir diesen Psalm an z. B. auf die Zeit Josaphats. Nach 2. Chron. 17 Vers 13-19 hatte der König Josaphat 1.160.000 streitbare Männer, gewaltige Leute, die alle unter vorzüglichen Generalen auf den König warteten. War es bei solcher Macht etwa Heuchelei des Königs, als eine Unzahl der Feinde kam, um wider ihn zu streiten, daß er sich fürchtete? sein Angesicht stellte, zu suchen den Herrn? und ein Fasten auszurufen unter ganz Juda? und daß er zu Gott sprach, daß ganz Juda es vernahm: „In uns ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen, der wider uns kommt; wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach Dir“? O, so er etwas Ungerechtes vorgehabt hätte in seinem Herzen, so würde der Herr ihn nicht gehört haben (Psalm 66,18). Das Wort des Herrn bleibt ewiglich und ewiglich dieser Psalm, und wir finden in demselben, was in diesen Tagen geschehen.

Von Sr. Majestät unserm Könige nunmehr aufgefordert, bringen wir nach Seinem Herzen und Willen mit Ihm gemeinsam vor den Thron des Allerhöchsten unsern Dank für den geschenkten Frieden, unsere Bitte um den rechten Gebrauch desselben, um Heilung der geschlagenen Wunden und um alles Gedeihen für Preußen und das gesamte Deutschland. Vergessen wir es nicht, welche Gefahr zunächst die evangelische Kirche in diesen Landen bedrohte. Gott ist in Juda bekannt. Aus dem Herzen des Volkes, das Gott kennt, stieg das Gebet empor, weil es Ihn kennt als einen Nothelfer. In Seiner Gemeinde ist Sein Name als ein barmherziger Wundertäter herrlich. Er ist bei Seinem Volke und tut, was Seine Heiligen begehren. In Seiner Gemeinde, ja eben daselbst zerbricht Er unsichtbar, indem Er das Gebet erhört, was Er sichtbar zerbricht auf dem Schlachtfelde, die Pfeile des Bogens, Schild, Schwert und Streit. Daß wir dem nachsinnen! O, viel herrlicher und mächtiger ist unser König Jesus Christus, denn alle Gewaltigen, die uns unsern köstlichen Schatz, Sein teures Wort und ewiges Evangelium, in Kirchen und Schulen rauben wollen. Wer sich in Stolz wider Sein Wort erhebt, muß selbst beraubt werden und Geschick, Mut und Leben einbüßen. Alle Krieger, wie hoch berühmt auch,

und wie auch gepanzert, müssen die Hände sinken lassen und sich ergeben, wenn Gott ein Volk strafen will, das Ihm nicht die Ehre gibt und Unrecht tut.“

„O, Du Gott dessen, der mit Dir ringt um Deinen Segen, wenn Du Dein Volk, das sich vor Dir demütigt, aus Gnaden gerecht sprichst, so schiltst Du Deine und ihre Feinde, die Deine Gnade und den Frieden nicht wollen, und Roß und Wagen müssen in Schlaf fallen und Deinem armen Volke zur reichen Beute. Der Du bist erschrecklich, lehre uns Dich fürchten, ehren und lieben. Wider Dich vermag kein Mensch etwas; alle Gewalt, die sich wider Dein Wort erhebt, scheidet vor Dir, denn wem Du nicht gnädig bist, dem bist Du nicht gnädig; wenn Gott es vom Himmel will vernehmen lassen, daß Sein Wort ewiglich währt, so sollen auch die Mächtigsten des Erdreichs mit Seinem Schrecken geschlagen sein, und müssen sich stille halten, wenn Er Sich aufmacht, Recht zu verschaffen, daß Er helfe allen um Sein Wort und ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt bekümmerten Seelen. Daß wir dem nachsinnen. Wenn Menschen sich auflehnen wider den Herrn in ihrer Wut, das Evangelium und das heilige Recht zu vertilgen, so macht der Herr sie zu Schanden und zeigt, daß Ihm allein alle Ehre gebührt, und wenn sie sich dennoch weiter möchten wider Ihn auflehnen wollen, so läßt Er um so mehr offenbar werden, daß Er der Herr Gott des Himmels und der Erde ist, der Sich nicht läßt verspotten. Geloben wir dem Herrn, bei Seiner ewigen evangelischen Wahrheit mit Herz und Mund, mit Handel und Wandel zu verharren, und halten wir diesen Schwur dem Herrn. Wir Alle, die wir mit Seinem Evangelio begnadet sind, bringen wir Ihm, Der allein zu fürchten ist, diese Geschenke, welche Ihm genehm sind: ein Herz, Ihn und den Bruder, ja auch den Feind als Mitmenschen zu lieben, und eine Hand, welche die Treue bewahrt.

Er, unser Herr Jesus Christus, ist der König der Könige und der Herr der Herren. Er hat's auch in diesen Tagen gezeigt, wie Er, wenn man sich wider Ihn erhebt, den Fürsten den Mut nimmt, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden.“

Das war ungefähr die Auslegung des Psalms, der Inhalt der Predigt.

Da ertönte die Strophe aus dem 18. Psalm Vers 9, welche Mehreren von Euch in den Schlachten Mut gemacht:

„Mit Dir kann ich durch Kriegesscharen dringen,  
Mit meinem Gott auch über Mauern springen.  
Ja, Gottes Weg ist ohne Tadel, gut,  
Durchläutert, rein und heilig, was Er tut.  
Man kann getrost auf Seine Worte bauen,  
Er ist ein Schild für Alle, die Ihm trauen.  
O, wer ist Gott, wenn Du es, Herr! nicht bist?  
Wer ist ein Hort, wenn unser Gott nicht ist?

Feierlich erhob die Stille unsern Gott in der Gemeinde, als sodann Euer Pastor von der Kanzel herniedertrat und Euch einzeln die Hand bot, und zu seiner Rechten und Linken im Angesicht der Gemeinde auf das Chor stellte. Wie hoch schlug da uns Allen das Herz!

Da standet Ihr, so lange getragen auf den Flügeln unserer Gebete, 23 an der Zahl, unversehrt, in voller Blüte und Kraft.

Das war vom Herrn geschehen, und es war ein Wunder vor unsern Augen.

Es erfolgte sodann eine Anrede an die Gemeinde und an Euch, etwa folgenden Inhalts:

„In dem Herrn Christo geliebte Gemeinde! Es war mir ein Bedürfnis; des Herzens, diese jungen Männer hier also vor Gottes Angesicht und das Eure gestellt zu wissen, daß Ihr und sie bis in die spätesten Zeiten erkennet, wie Gott das Gebet erhört, das vor Ihm ausgegossen wird in dem Namen Jesu. O, wer erkennt genügend die Wohltaten des Friedens und der väterlichen Regierung! Und wer demütigt sich genügend, wo der Herr auftreten muß mit Seinen drei Plagen, mit Hunger, Pestilenz und Schwert! Seien und bleiben wir dem Herrn Gott im Himmel dankbar, daß Er die Kriegesfurie ferne von uns gehalten. Das haben wir erlebt, die wir frühere Zeiten gekannt haben, was der schreckliche Krieg mit sich führt: das eine Volk gegen das andere, Lande und Städte und Dörfer verwüstet. Unzählige von Haus und Habe vertrieben, Äcker verödet, des Volkes Wohlstand auf Jahre vernichtet, die schönsten Verhältnisse zerrüttet und zerstört. Ach, wie viel Not und Tränen da, wo der Krieg entbrennt! Hier weint eine liebende Mutter, daß sie den teuren Sohn nicht mehr hat, dort geht ein Hausvater, gesenkten Hauptes – alle seine Habe ist dahin. Hier zieht eine junge Braut das Witwenkleid an, ihr Bräutigam ist gefallen; dort sitzt eine junge Frau in Kummer und Elend, und hat die Kindlein um sich, die da fragen: „Kommt der Vater nicht wieder? Ist denn Vater lieb im Himmel?“ Wie viel Kummer, wie viel Sorgen hattet Ihr, namentlich in banger Nacht, Ihr lieben Eltern, ihr jungen Frauen, ihr liebenden Bräute und Geschwister um die Euren! Jetzt stehen sie – und wir missen Keinen – gesund und unversehrt vor Euch da. Danken wir Gott für solche Gnade und gedenken wir fürbittend Preußens Verwundeter, Verstümmelter und der Witwen und Waisen der Gefallenen; gedenken wir aber auch der Völker, die sich gegen Preußens Krone aufgelehnt; gedenken wir ihres Kummers, ihrer Schmerzen und Tränen.

Welche Wunder der Barmherzigkeit hat Gott an uns getan!

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze zweihundertachtzigtausend Mann der Unsern gegenüber einer gleichen Macht der Österreicher und Sachsen; die Unsern aufgestellt längs der weitgedehnten Grenzen vom Harzgebirge bis zu den Karpaten; der Feind, gerüstet zur Vernichtung Preußens, auf Böhmens weitem Blachgefilde geschart; zwischen den beiderseitigen Heeren die hohen Mauern des Riesengebirges bis zu dem Erzgebirge. Plötzlich erhebt sich der Adler Preußens; dem Feinde zuvorkommend überschreiten unsere Heere mit sämtlichem Zeug das Gebirge. Vor den Defileen mußte der Feind „schlafen!“ Felsennester werden mit Sturm genommen; und durch enge Bergpässe sich windend, geteilt in viele einzelne Heerhaufen, jeder Schritt vor Schritt den Feind schlagend und vor sich her treibend, dringen die Unsern in Böhmen ein.

Da erscheint der König bei seinem Kriegsheer, begrüßt die Sieger in zwölf binnen dreier Tage errungenen Siegen, und führt Seine vereinten Heere bei Sadowa gegen die in fester Stellung furchtbar drohende Macht der Feinde; Preußen und Österreicher, beide gleich an Zahl, zusammen fünfmal hunderttausend tapfere Streiter mit zwölfhundert Geschützen. Nach achtstündigem, blutigem Kampf ist Österreichs und seines Verbündeten Heereskraft niedergeworfen, vierzigtausend Mann der feindlichen Scharen, tot oder gefangen, bleiben auf dem Kampfplatz; des Feindes berühmter Feldherr flieht; was sich retten kann, stürzt sich in wilde Flucht, verfolgt von den siegreichen Unsern.

Sieben Tage lang war Sieg gefolgt auf Sieg. Nach drei Wochen hält der König Heerschau über die Seinen, Angesichts der Hauptstadt Österreichs.



Im Westen wird Hannovers Heer, von seinem Könige geführt, gezwungen die Waffen zu strecken. Unsere Truppen, alsbald gegen Österreichs süddeutsche Bundesgenossen vorrückend, werfen deren Heere trotz der zwiefachen Zahl der Feinde nach vielen blutigen, immer siegreichen Kämpfen über den Main zurück.

Während des ganzen Krieges im Osten wie im Westen keines unserer Geschütze, keine unserer Fahnen verloren! wir aber zählen bei fünfhundert, wovon die Hälfte in den Schlachten, ein anderes Teil durch Kapitulation auf dem Schlachtfelde erobert feindlicher Geschütze, einunddreißig eroberte Fahnen und Standarten.

Niemals zuvor hat Preußen eine so große Zahl seiner Männer und Jünglinge zu den Waffen gerufen; dennoch ist zur Führung solches gewaltigen Krieges keine Kriegssteuer ausgeschrieben worden.

Daß wir es nie vergessen, was Gottes Barmherzigkeit an uns getan!

Bleiben wir in Eintracht der Liebe in dem Worte, das der Herr Gott uns gegeben.

Ich bin alt. Wie lange mir der Herr noch das Leben gönnt, Euch zum Dienst, ist mir unbekannt. Aber eben dieser Krieg, dieser Sieg und dieser Tag bleibe Euch unvergeßlich, unvergeßlich um anzuhalten im Gebet zu dem Allmächtigen, daß Er Euch und Euren Kindern und Kindeskindern in Gnaden um Jesu willen bewahre, was Er Euch durch meinen Dienst gegeben hat. Haltet zusammen in Eintracht der Liebe! Haltet zusammen in diesem Bande des Geistes, haltet zusammen in der Erkenntnis, daß wir Alle des Ruhms mangeln, den wir an Gott haben sollten; zusammen in der Erkenntnis, daß vor Gott Niemand taugt, und daß Jesus Christus der Herr ist – unsere Gerechtigkeit.

Beharret einmütig im Gebet, Gott wolle Euch, samt Kind und Kindeskind erhalten bei dem Wort, das erprobt ist im Leiden – mehr denn Gold.

Ich grüße Euch im Namen des Herrn, Ihr Kinder meines Herzens, welche ich durch das Evangelium gezeugt, die Ihr an den Brüsten gelegen mütterlicher Sorge und auferzogen seid in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ihr Jünglinge und jungen Männer! Gott hat es in Seiner Gnade und Barmherzigkeit gegeben, daß Ihr hier nun dasteht als ein Beweis, was der Herr vermag, daß Ihr dasteht, eine Zierde und die Hoffnung, unsrer Gemeinde; ja. Ihr seid die Hoffnung der Gemeinde, ihre Zukunft. Gott wolle es, daß Ihr mit der Gemeinde meine Krone seid an dem Tage der Erscheinung Jesu Christi.

Ach, etliche unserer Jünglinge sind davongegangen, indem sie die Welt liebten; etliche aber blieben bei dem Wort und sehen sich darin gesegnet und glücklich.

O, bleibet doch bei dem, was ich vom Herrn empfangen und Euch gegeben habe, daß Euch Niemand Eure Krone raube; daß Ihr, die Ihr Treue geschworen dem Könige und ihm gehorsam gewesen, wie Ihr todesmutig dem Feinde entgegen ginget, nun auch bei dem Schwur der Treue beharret, und den Schwur erneuert, zu folgen der Fahne des Herrn Jesu, wie er Euch auch führt. Kehret wieder zu dieser Fahne, die Ihr davongelaufen. Nur in Ihm ist der Sieg.

Ihr Jünglinge und junge Männer, Ihr wäret stark gegen den äußern Feind, seid stark gegen Euren inneren. Ihr seid stark in dem Herrn. Wie habt Ihr den Bösewicht überwunden, wo nicht durch das Blut Jesu Christi? Ihr habt Alle Eure Sorge gehabt um Eure Lieben, Eure Seufzer um die Euren; ihre Seufzer um Euch gingen unserem Gott zu Herzen. Ihr sahet die Greuel des Krieges. Vergesset das nicht. Fürchtet Gott, und haltet Seine Gebote. Ihr habt zu Gott geschrien in Eurer Not und Todesgefahr, und Gott ließ es in

Euern Herzen aufkommen: „Mit Dir kann ich durch Kriegesscharen dringen;“ „mein einziger Trost im Leben und im Sterben ist mein Herr Jesus Christ.“

Ich danke Vielen von Euch, daß Ihr vom Schlachtfelde aus an mich geschrieben habt und mir ein Trost waret. Gott hat das Gebet erhört, das Gebet der Gemeine. So will ich als Euer liebender Vater in Christo Euch ermuntern, daß Ihr bleibet bei der Gemeine, ein Vorbild, wie man wandeln soll würdiglich dem Evangelio. Wo Bekümmernis sich häufte, da kam auch des Herrn Trost gewiß. Möget Ihr es Euer Leben lang erfahren, wie daß des Herrn Gnade gewiß und wie der Herr in Juda bekannt ist.

Ich wünsche Euch im Namen der Gemeine ein Angebinde zu geben, Predigten, die ehedem von mir niedergeschrieben unter vielen Tränen, Schmerzen, Not und Leiden, welche aber erprobt und wahr sind und worauf ich lebe und sterbe – unwiderruflich.

Mit Euch sei der Herr!“

Nach dieser Anrede legten die Ältesten Herr *Daniel von der Heydt* und Herr *Johann Abraham Hold* zur Rechten und zur Linken die Predigten in zwei schönen Einbänden in der Jünglinge Hände.

Alle stehend brachten wir vor den Thron des Allerhöchsten Bitte und Gebet mit Danksagung. Und da brauste es daher: „Nun danket Alle Gott!“ –

Die Gnade des Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen. Amen.